

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelcksche'schen Verlage. (Hallischer Courier).

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.



Insertionsgebühren

für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum 18 M., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk. Reclamen an der Spitze des Inseratenteils pro Zeile 40 Pf.

N 302. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Freitag, 28. December. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhardt. 1883.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir um baldige Bewirkung resp. Erneuerung des Abonnements. Alle Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, nehmen Bestellungen zum Preise von 3 Mark *) entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird vom Tage der Bestellung an bis ult. December cr. die Zeitung gratis und franco geliefert. Die Expedition der Hallischen Zeitung (Hallischer Courier).

*) Gegenüber verschiedenen uns zugegangenen Reclamationen bemerken wir ausdrücklich, das der Abonnementspreis der „Hallischen Zeitung“ seit 1. Januar 1883 nicht mehr Mark 4,50, sondern nur Mark 3 beträgt.

England und Frankreich.

Einen von geschäpfer Hand uns zur Verfügung gestellten Briefe aus London entnehmen wir folgende interessante Betrachtungen: Die Stellung Frankreichs zu den übrigen Mächten und die Politik, die dieses unruhige Volk verfolgt, wird in Deutschland mit scharfem Interesse überwacht. Es braucht Niemandem erst gesagt zu werden, weshalb Frankreichs Freunde (und Deutschlands Feinde, und die Zahl der letzteren möglichst zu verringern ist das Ziel der Politik unseres großen Kanzlers Fürst Bismarck. Es fällt den Patrioten mit Etolz, zu sehen, wie er diesem Ziele immer näher gekommen ist. Italien befindet sich, wenn auch nicht in der Glorie, so doch innerhalb der Wälle des deutschen Reichthums. Spanien ist durch die Stellung zu Russland heimlich in letzter Zeit gehofft zu haben. Die einzige Großmacht, welche sich noch nicht von Frankreich abgelehrt hat, ist England und England wird in seiner Fremdschaft für Frankreich beharren, so lange das gegenwärtige liberale Ministerium Gladstone besteht. Diese Fremdschaft ist etwas eigentümlicher Natur, sie ist nämlich sehr einseitig. Die Franzosen machen sich sehr wenig aus der englischen „Fremdschaft“, weil sie nämlich sehr gut wissen, daß dieselbe niemals über schöne Worte und Worten hinausgehen wird und es ist späßhaft, zu sehen, wie die englische Wähler in Versicherungen aufwärtiger Bedrückung erkönnen, während die französischen ihrerseits mit allerbräucher Wohlwitz vom „verlorenen Alton“ und von dem selbstschätigen Schimmerworte jenseits des Kanals sprechen. Woher stammt nur diese seltsame Vorliebe der Engländer für Frankreich? mag man sich in Deutschland verwundert fragen. Wir erwidern zunächst, daß die Franzosen-Fremdschaft von den englischen Conservativen nicht geteilt, daß sie nur bei den Liberalen von Schlags Gladstone's und Balfours, wie dem Kabinetminister Chamberlain gefunden wird und diese keinen vornehmlich aus zwei Gründen zu Frankreich. Erstens aus Vorliebe für republikanische und radikale Regierungsformen, zweitens aus grundsätzlicher Aversion gegen Deutschland und seine starke conservative Regierung. Alles was auf einer anderen Autorität als parlamentarischen Debatten und Wählmengen beruht, ist diesen Leuten ein Gräuul. Es wird ihnen das Wort

nicht hoch genug geschätzt in Deutschland und zur Bemerkung „der That“ sind sie nicht energisch genug. Es giebt in der That keinen größeren Gegensatz unter lebenden Staatsmännern, als den zwischen Fürst Bismarck und Mr. Gladstone. Jener, obgleich Minister der schwebigen Rede, doch ein abgelegter Feind aller Vormacherei, eine gesunde reale Politik verfolgend und seine Ziele erreichend, dieser der Held entlofer Redeplachten, einer moltenhoch idealen Politik nachhängend und — seine Ziele verschließend. Noch ein anderes Moment kommt hinzu, welches die englischen Liberalen den Franzosen ihre Fremdschaft befähigt bezeugen läßt und das ist, so selten es auch klingen mag, die Furcht vor Frankreich. Es wird ihnen, angelehnt der raffines zugrenzenden Colonialpolitik Frankreichs, denn doch sehr schweiß zu Muthe. England hat ja in seinen Colonien Alles zu verlieren, und so befinden sie das Dogma von der Fremdschaft Englands und Frankreichs, in der Hoffnung, daß Frankreich das selbe acceptiren und dafür die ausgedehnten Besitzungen seines „Freundes“ John Bull in Ruhe lassen wird. Vor einem Conflict mit Frankreich sind Gladstone und seine Liberalen entsehrlich bang, zu einem energischen Entgegnetreten fehlt ihnen jeglicher Muth. Die Folgen sind natürlich verzerpeter Hochmuth und Rücksichtslosigkeit auf Seiten der Franzosen. Beweise für unsere Behauptung sind leicht genug zu finden. Man erinnere sich 1. D. nur an den Fall Schow. Dieser Willkür wurde bekanntlich in Maragastar von dem französischen Admiral verhaftet unter ganz lächerlichen Anklagen: Beherrschung feindlicher Epone und Bergungsgeschichte gegen französische Soldaten. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und während seiner Gefangenschaft am Bord eines französischen Kriegsschiffes misshandelt ganz behandel. Als Gladstone sich zuerst erhub, da waltete in ihm der Zorn des Engländers auf und im Parlament richtete er, aus Anlaß einer Interpellation, eine drohende Warnung an Frankreich. Diese schme Entschlossenheit war aber nur sehr kurzer Dauer. Am nächsten Tage, gleichsam als ob er fürchtete, zu weit gegangen zu sein, bat er seine feigen englischen Worte ganz vergessen. Da erging er sich in Lobpreisungen des Gerechtigkeitssinnes und der „beunruhigendwichtigen Aufzählung“ Frankreichs — eine Ansicht, der außer ihm höchst wahrscheinlich Niemand mehr huldig. Dann war die Rede von einer elanten Gemüthung und als die Franzosen sich hierin spröde zeigten, ha erklärte

man sich schließlich mit der Geldentföpfung von 1000 Mfr. für Mr. Schow zufrieden. Dieser scheint über die Fremdschaft zwischen Frankreich und England auch etwas andere Ansichten zu haben als sein liberaler Premier-Minister Gladstone. Denn in seiner Rede hier in London, in Greter-Hall, sagte er deutlich: „Die Franzosen haben mich verhaftet aus zwei Gründen, erstlich weil ich ein Engländer und zweitens, weil ich ein protestantischer Missionär bin.“ Nachdem dieser Schow-Zwischenfall glücklich beigelegt worden, gewiß zur größten Freude der englischen Liberalen, was thut das Ministerium Gladstone zum zweiten Schutze seiner Landesangehörigen in Maragastar? Es hat das einzige Kriegsschiff, welches in den dortigen Gewässern die englische Flagge zeigte, die Dryad, aberufen und nach Mauritius beordert. Der verlorbene konservativer Premier-Minister Lord Beaconsfield würde höchst wahrscheinlich, anstatt das einzige abzurufen, noch 5 andere mehr hingeschickt haben. Einen weiteren Beweis für unser Behauptung liefert das Verhalten Gladstones in der Unkin-Frage. Von dem Handel mit China entfallen auf England etwa 2/3, auf Deutschland und die Vereinigten Staaten ist etwas weniger als 1/3, und auf Frankreich nur ein sehr unbedeutender Rest. Es ist also England, welches in Halle eines französischen-chinesischen Krieges in erster Linie zu leiden haben würde und Englands Interesse sollte es deshalb sein, den französischen kriegerischen Geulten dort entgegenzutreten. Was thut Gladstone anstatt dessen? Auf dem Lord Marquis's Bankette am 9. November überreichte er den französischen Botschafter Waddington mit höchst überschüssigen Fremdschaftsbekundungen, während er für den ebenfalls anwesenden chinesischen Gesandten, den Marquis Tsiang, nicht ein einziges Wort finden konnte. In der That, das liberale Ministerium Gladstone hat nicht den Muth finden können, der aggressiven französischen Colonial-Politik energisch entgegen zu treten. Diese Zustände fangen nachgerade an, selbst liberalen Leuten zu misfallen und treffend fragen sie: Wenn Schow ein Deutscher gewesen wäre, würden die Franzosen es noch haben, ihn ebenso schände zu behandeln? Würde nicht die Furcht, Fürst Bismarck zu erzürnen, sie von Schritten abgehalten haben, die sie sich Mr. Gladstone gegenüber erlauben zu können glauben? Für den stolzen britischen Löwen sind das sehr demüthigende Er-

Rachskatten.

Rahmen um vier Bilder. Schwedische Breitenovelle. Deutsch von Emil Jonas. (Vortsetzung.)

Er sah wieder zum Fenster hinaus, wo sich der Fluß vorüberflängelte und die Sonne gerade jetzt ein weißes Segel beleuchtete, welches in der Ferne fort zum Weere zog. Adam wusste nicht wie es kam, aber es war ihm ganz so, als ob Tina dort stände und ihm winkte. „Ich werde mit ihr sprechen“, murmelte er vor sich hin und schrauf zusammen, als die Schwelre wieder die Thür öffnete. „Du läßt Minny Deine Uhr ruiniren? Ich konnte mir schon denken, daß sie irgends etwas vor hätte, da sie so hüßlich!“ Woran, in Gottes Namen, verli Du Adam? Best Du denn nicht mehr Werth auf unsern verstorbenen Vaters Uhr, daß Du sie dem Kind zum Spielen gibst?“ Die Uhr ist ja, Gott sei Dank, in Ordnung!“ Adam nahm ruhig und gelassen das alte Kleinod aus der Hand des Kindes. „Du machst Dir aus Allem gar wenig und denkst an nichts weiter, als an Dich! Ja, ich möchte sehen, was aus Dir werden würde, wenn Du eines Morgens erwidest und mich nicht mehr sähest.“ Han Marie Sophie setzte sich an den Tisch und begann in ihrem Nähkasten zu wühlen und rauchte Adam ein frisch geplätetes Hemd hin. „Du wirst mit Hemden ohne Knöpfe gehen“, wiederholte sie, „wenn ich nicht wäre, und die bloßen Hüfte würden aus Deinen Strampfen hervorquaden“, sagte sie hinzu als die höchste aller Strafen. „Nun, hast Du den Knaben überhört?“ „Nein!“ antwortete Adam, indem er den Kopf hängen ließ, weil er auf frischer That des Verführnisses ertrappt war. „Wenn ich nur ergründen könnte, woran Du denkst? — Julius, sieh mich an und auf nichts Anderes! Gott behüte mich, der Junge steht ja gerade wie ein Steck aus; was ich am meisten

fürchte, Adam, das Kind wird Dir ganz ähnlich werden! — Die heißt das alte Gebot!“ Der Knabe sagte dasselbe und die zwei darauf folgenden Gebote auf, ohne irgends wie zu stoden. „Ich sagte Dir ja vorher, daß er seine Aufgaben weiß“, sagte Adam sehr erfreut. „Mein Junge, Du begreiffst viel leichter, als ich es jemals konnte.“ „So, hier ist Milch und Brod, und hernach gehst Du sofort zu Bett, und ein anderer Mal unterläßt Du es, ohne meine Erlaubnis auszugehen“, sagte Fräulein Simers und ließ, um ihren Worten mehr Nachdruck zu geben, ihren Finger, auf dem noch der Fingerhut lag, einige Male auf den Rücken des Knaben schlagen, so daß ihm die Tränen in die Augen kamen. „Bielleicht willst Du nicht zu Bett gehen, vielleicht willst Du wieder gegen meinen Willen handeln.“ Julius hatte bereits „Gute Nacht“ gesagt und zog gerade die Tacke in der Nebenkammer aus, wo noch der Fußboden vom Schauern holtnar war und die kleinen Weten nur einen geringen Raum für die beiden Kinder ließen, als Fräulein Simers mit einem groben Schwamm über Minny's Gesicht fuhr, so daß die Kleine zu weinen begann. „Nichts geht über Reineilichkeit“, sagte sie, indem sie das glänzende Gesicht des Kindes näher betrachtete. „Wirf die Decke nicht ab, das rauch ich Dir! Gute Nacht jetzt, Ihr Kleinen, lüthet Gott für uns, wir haben Euch zu uns genommen, als alle Andern Euch nicht haben wollten. — Wo in Gottes Namen ist Adam?“ Aber Adam ging im Garten spazieren, der einzigen Stelle, wo er ruhig seine Pfesse rauchen durfte; er genaschte gerade in diesem Augenblick zwischen dem rotgehamelten Baum, der den Garten des Nachbarn umgab, ein blaues Kleid, und das Klopfen seines Herzens sagte ihm, daß er sich rummelte, frisches Gesicht sich zu ihm wenden würde, wenn er sich bemerkbar machte, und deshalb griff er nach einigen Zweigen und brach sie ab. „Heute ist ein schöner Sonnenuntergang, Fräulein Tina“,

sagte Adam, indem er zum Himmel emporblickte und ausah, als ob er nicht bis vier zählen konnte. „Ja, das ist wahr“, antwortete Tina, indem sie sich so weit umtreifte, daß die purpurrothen Wolken ihren Schein auf sie warfen. „Wir bekommen heute ein gutes Objahr.“ „Ich kann nicht begreifen, weshalb Sie, Herr Simers, die Apfelzweige dort abzubrechen für nöthig fanden; Sie haben damit sehr viel Obst vernichtet.“ „Ich that es, um ... ich that es in Gehanten.“ Tina legte die kleinen, runden Hände auf den Baum und blühte ihn an. Sie kannte Adam, so lange sie sich erinnern konnte, und sie, das kleine Wesen, das eben so einjam war wie er, hatte gelernt, sich an ihn zu gewöhnen. „Nun, ich habe wohl gesehen, daß Sie wenigstens ein Dutzend solcher Zweige abgebrochen haben, und das war wirklich Schande“, sagte sie. „Habe ich? — Ich weiß nicht davon, denn ... Gute Nacht, Fräulein Tina!“ sagte er, indem er verwirrt den Steg hinabschritt, obgleich er sein Leben dafür gegeben hätte, wenn die Hüfte schwer wie Blei gewesen wären und ihn zurückgehalten hätte, bis daß er ihr gesagt, weshalb er die Zweige abgebrochen und durch ein Belohnen sein Herz erleichtert wäre, daß ihn Nachts schlaflos ließ und ihn verleitete, selbst bei der eiläufigen Arbeit eine Wolke, an der sich das Sonnenlicht brach, oder einen grünen Hügel, der sich aus dem Wasser erhob, anzusehen und Luft und Wasser mit lauter Tina's zu bestürmen. „Ich werde mit ihr sprechen“, murmelte er vor sich hin, als er ging. „Jetzt war in der That keine geeignete Gelegenheit dazu“ — und Gott weiß, ob er es für möglich hielt, jemals eine solche zu finden. Das Abendessen wird kalt, aber Du machst Dir natürlich nichts daraus, Adam“, sagte seine Schwester, indem sie bei seinem Eintreten an den gedeckten Tisch schritt. „Ich war im Garten und rauchte meine Pfeife“, antwortete er gelassen, denn das Ziel seines Denkens war fern.

g eschmacht, stellt es sich jetzt heraus, daß v. Krüger unschuldig erwiesen worden ist, dem der wirkliche Mörder hat kürzlich auf seinem Sterbebette nicht nur vor den Seinigen, sondern auch vor andern Personen sein schmerzliches Gewissen erleichtert und den K. als ganz unschuldigen Menschen bezeichnet. Dem am 9. v. M. erfolgte Wiederaufnahme dieser Angekl. erwirkte die sofortige Freilassung des Schmersgeprüften. — Es ist das, wie dem „Tagblatt“ heute geschrieben wird, in diesem Jahre schon der zweite derartige Fall, der vor das gnefener Schwurgericht gekommen. Im vorigen Jahre wurde der Kaufmann M. Weidmann als Zeuge wegen Verleumdung und Injuriung eines Meinesohns mit 3 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft. — Am Folge der von der Vertheidigung beim Reichsgericht eingelegten Berufung — wegen eines Formfehlers — kam im Juli d. 3. diese Angekl. nochmals zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung.

Ein erschütternder Fall hat sich in vergangener Nacht in Hannover ereignet. Ein höherer amerikanischer Offizier, glänzlich verheiratet und Vater mehrer Kinder, wohnte seit einiger Zeit in Hannover. Derselbe war bei der Ernennung des Präsidenten Lincoln gegenwärtig gewesen und hatte seit der Zeit zeitweilige Anfälle erlebt, verzweifelter Schwermuth. Um diese zu bannen, sandte die Wirtin ihn nach Deutschland und zog er nach Hannover. Noch in den letzten Tagen hatte er mit seiner Gattin in besserer Nacht die Weihnachtsfeier für die Kinder gemacht. Gestern Nacht um zwölf Uhr erwachte in seinem Gemüthselben eingetriebener Schmerz, das sofort in wilden Wahn sin ausartete. Mitten in der Nacht hatte sich der Unglückliche erhoben und versuchte in das Zimmer zu bringen, in welchen seine Kinder schliefen mit deren Gemächten; letztere ermachte und schloste aus den Betten des Herrn Verdacht, es gelang ihr, denselben von dem Eintritt in die Kammer abzuwehren. Anfolge des lebhaften Wortwechsels ermachte die Gattin, und das Schreckliche abhnen, warf sie sich ebenfalls entgegen. Es gelang ihr, den Gatten in das Wohnzimmer zu führen. Hier nun trat die furchtbare Katastrophe ein. Er warb die Schiffe sollen, dann wurde es still. Als man die Thür eröfnete, fand man die Frau des Unselbstigen getödtet. Der Mann lag neben ihr, ebenfalls sehr schwer verwundet. Er hatte sich namentlich lebensgefährliche Stöße beibracht.

Der **Gründer der „Anstalten“**, der Professor an der Universität Erlangen, Dr. Friedrich Schmid-Schwarzberg, ist am 28. v. M. zu München verstorben. Schmid war ein geistiger Mann und eröffnete im nächsten Jahre die jetzt in hoher Blüthe stehende Volkserziehungsanstalt. Schon 1871 gelang es ihm, für diese Anstalt einen Neubau aufzuführen, einen Spiel- und Turnplatz einzurichten, und wenige Jahre später einen eigenen Schulgarten anzulegen. In diesem Spätjahr werden schulpflichtige Anstalten während der schulpflichten Zeit in Anstalten und Schulen eröfnet. Die vortheilhafte Wirklichkeit dieser Vortheile vertheilt für sich weitere Anerkennung. Im Jahre 1876 erlangte die nach denselben Grundsätzen eingerichtete Volkserziehungsanstalt in München, 1878 wurde der „Verein für Volkserziehung“ in Augsburg gegründet, 1881 der Verein „Anstalten“ in München, 1883 der Verein „Anstalten“ in Berlin, die Volkserziehungsanstalt in Barmen, 1884 in Braunschweig. Er war die in diesem Jahre erfolgte Gründung eines „Vereins Landesvereins für Volkserziehung“, zu dessen Präsidenten Schmid-Schwarzberg nach Woch von seinen Zöglingen am 8. November, von der Delegirtenversammlung gewählt wurde. Am 11. November erfolgte der schließliche Abschluß aller dieser Anstalten ein Gesammtgesetz, dessen Folgen er, wie oben bemerkt, am 28. desselben Monats erlag. Seine Leiche wurde nach Erlangen gebracht und dort auf dem Reichthaler Friedhof beigesetzt. Eine ausführliche Denkschrift folgt dem Begräbnisse in der „Unterthänigkeits-Verbindungen, Militär- und Civil-Verbindungen, der Verein für Volkserziehung, die Fälligkeit der Erziehungsanstalt und Männer aus allen Schichten des Volkes. Ein Freund und Schüler des Verstorbenen, Herr Eduard Wurm aus München, hat außerdem eine Biographie der Hinterbliebenen die Grabrede. Er schilderte in meisterhafter Weise den Heimgegangenen als hochberedten Lehrer und überzeugenden Kritiker. Nach ihm sprach Herr Lehrer Grammler für Erlangen, Herr Friedrich Schott für Barmen, Herr Baumgarten Wirt, Herr Carl Hart für Augsburg und München, feierten den Dahingewesenen als Menschenfreund und Volkserzieher und legten im Auftrage ihrer Vereine Vorbesprache auf das theure Grab. Trotz der hervorragenden Erfolge seines Wirkens ist der reißende Mann bisher keineswegs nach Verdienst gewürdigt worden.

Der für Desterreich neu ernannte englische Botschafter Sir Augustus Paget wird mit seiner Gemahlin Lady Wally Paget (einer Schwester des Herrn Grafen von Helldorf auf Hohenstein) in den ersten Tagen des Januar in Wien eintreffen. Sir Augustus Paget war bisher englischer Botschafter in Rom.

Der **Papst** nahm am Montag anläßlich des Weihnachtsfestes die Glückwünsche der Kardinalen entgegen. Auf die von dem Papst dem Cardinal-Rotliegens, Cardinal Bischof von Verano, verlesene Abschrift sprach der Papst dem heiligen Kollegium seinen Dank für die dargebrachten Friedenswünsche aus und besagte den unverkennlichen daß der Feinde der Kirche, welche ohne Unterlaß mit Erörterung darauf hinarbeiten, die diesen Feinden zu rauben. Selbst in den am meisten faßlich gesonnen Ländern sei der Geist der Rebellion gegen die Kirche zum Ausdruck gekommen und würden ihre Rechte angegriffen und ihrer Mission Hindernisse bereitet. Noch mehr geäußerte dies in Rom, wo jede Gelegenheit zu erneuten Angriffen gegen das Papstthum benutzte werde. Mit Bezug auf den früheren Festen Ernt besagte der Papst, daß zu den äußeren Feindschaften auch noch unheimliche Schritten unheimlicher Schme der Kirche hinzuträte.

Ein **Prozeß wegen nicht erfüllten Vertragsverhältnissen**, welcher in England bekanntlich gerichtlich eingeleitet werden kann und schon manchen verlassenen Väter zur Sache an ihrem Unguteren verhörsen hat, kam vorige Woche in London zur Entscheidung und es wurde der Klägerin das ganze Vermögen von 45000 Mark als Entschädigung für ihr gebrochenes Herz zugesprochen. Der treulose Bräutigam war ein Wittwer im Alter von 59 Jahren und — Vater von 8 Kindern.

Auf der jüngst abgehaltenen **Vierantastellung** in der Agrarwirtschaft in London hat die Königin Victoria für eine Klub, die sie von ihrer Farm geschenkt hatte, drei Preise im Gesamtwertbe von 4000 Mark genommen. Den ersten, 4000 Mark, für den ersten Platz in der Abtheilung, den zweiten, 1600 Mark, weil es das beste Thier der Shorthorn-Rasse war und den dritten, 2000 Mark, weil es das beste von allen ausgezeigten Stücken überpasst war, das „Champion-Beast“. Die Klub war erst vor einem halben Jahre von der Königin für 1600 Mark angekauft worden.

Das 66. jährliche Fest der „**Deutschen Volkshilfsvereins-Gesellschaft**“ fand in London am 15. v. M. unter dem Vorsitze des deutschen Botschafters, Grafen von Helldorf statt. Es wurden Tafeln angebracht auf die Königin Victoria, den Kaiser von Deutschland und den Kaiser von Oesterreich. Die Einkünfte im vergangenen Jahre betrugen 27320 Mark, womit man 1819 Hilfsbedürftige unterstütz hätte. Am Schluß des Ban-

lets fing die Sekretär an, daß Beiträge in der Summe von 210000 Mark gezahlt wären. Die Gesellschaft hilft nicht nur den nothleidenden Deutschen, sondern auch Oesterreichern u. s. w., allen, welche die deutsche Sprache reden.

Der **Stabschef des russischen Gendarmecorps**, General-Major Kantakuzin, ist von seinem gegenwärtigen Amte entbunden und einzuweisen in das Innere des Reichs und nach dem Auslande beurlaubt worden. Es heißt, derselbe sei zum bulgarischen Kriegsminister in Aussicht genommen.

Der russische General **Jüst Kantakuzenos**, ist zum bulgarischen Kriegsminister ernannt worden.

Der Briefverkehr im Weltpostvereinsgebiete.
Nach dem Ergebnis langjähriger Erfahrungen scheint es zwar nicht mehr anzufallen, daß der Postverkehr sich ausschließlich hebt; in den jüngst verlassenen Jahren hat indessen die Steigerung bei der Mehrzahl der Kulturländer aller Welttheile überaus große Fortschritte gemacht. Im Jahre 1878 berechnete man, wie wir einem für sich erwähnten Statist. des deutschen Reiches, und die Zahl der Briefe umfing für 1882 angelegter Artikel entnehmen, für Europa die Gesamtzahl der Briefsendungen auf 5258 Millionen, nämlich 3260 Millionen Briefe und Postkarten, 717 Millionen Druckfachen und Waarenproben, 1508 Millionen Zeitungsentwürfen; nach dem Verlaufe von im Jahre 1881, hatte die Zahl der Briefsendungen um mehr als eine Milliarde oder 20 pCt. zugenommen, denn sie erreichte die Höhe von 6340 Millionen, darunter 3870 Millionen Briefe und Postkarten, 1000 Millionen Druckfachen und Waarenproben, 1529 unermüdete Entwürfen. Auch die Einrichtungen im Postwesen so vollkommen, die Dienste der Post so wohlfeil wie möglich zu machen. Besonndlich einflussreiche diese Fortschritte vorzugsweise der Eröffnung jener großen Vereinigungen, auf welcher der Weltpostverein herabzuführen sich. Als Organ dieses Vereins dient das International-Bureau in Bern. Denselben liegt u. a. die Aufgabe ob, den Verkehr im Vereingebiete in Zahlen darzustellen, zu diesem Zwecke Nachrichten über die Ergebnisse des Postverkehrs zu sammeln, welche dem Bureau offiziell zugehen, in der ersten zum Ausdrücken und demnach veröffentlicht zu lassen.

In der zuletzt erschienenen Uebersicht für 1881 finden wir zunächst die Angabe, daß in den 27 Vereinständern 686,236,081 Briefen leben. Die Postämter des Vereinstandes hatten 114,314 Postämter in der Weise. Die Zahl der Poststationen betrug 245,457, das Gesamtanstellung der Nachrichten des Postverkehrs umfing 387,695 Beamte und Unterbeamte. Bei den Postanstalten wurden 9812 Millionen Sendungen zur Beförderung aufgegeben, nämlich 4736 Millionen Briefe und Postkarten, 1454 Millionen Druckfachen, 78 Millionen Waarenproben, 2394 Millionen Zeitungsentwürfen, 10 Millionen Postaufträge, zur Einholung von 885 Millionen Francs, 13 Millionen Nachnahmungen über 108 Millionen Francs, 12 Millionen Nachnahmungen über 37,392 Millionen Francs, 112 Millionen Postanweisungen zur Auszahlung von 7442 Millionen Francs, 27 Millionen Pakete mit einer Verthabgabe von 9492 Millionen Francs und 91 Millionen Pakete ohne Verthabgabe. Was das finanzielle Ergebnis anlangt, so betrug der Gewinn des Vereinstandes 14,864,822 Francs, erforderte einen Notenaufschlag von 871,488,892 Francs und ergab demgemäß einen Ueberschuß von 127,963,316 Francs.

Gegehrwärtig umfingt der Weltpostverein 46 Länder und 236 reichere europäische Kolonien in den fremden Welttheilen mit einer Bevölkerung von 801,029,900 Seelen. Der Einzahlung zum Eintritt in den Verein sind nahezu alle civilisirten Staaten gefolgt. Von den Völkern allerdings noch das afrikanische Reich, Arabien, Siam, Ostindien, die Inseln des Pazifiks und dem Verein anständig verbunden. In den englischen Postanstalten in den wichtigeren, dem europäischen Verkehr geöffneten Häfen des Verein angeordnet und außerdem ein wichtiger Postort von städtisch nach Paris besteht, der die letzte Poststation ist. In Afrika sind die Postämter der nördlichen Küstenländer, des Sultans Sanjar und der europäischen Kolonien mit Ausnahme von Capland und Natal, welche sich der Vorthilfe des Vereins zu erfreuen haben. Von Amerika führt nur die Republik Kolumbia, deren Verkehr durch die dort bestehenden politischen Verhältnisse verhindert wird. Die Arbeiten, welche bisher in Bezug auf den Verkehr Australiens obwalteten, werden voraussichtlich binnen Kurzem ihre Erledigung finden.

Aus den vorgeführten Zahlen lassen sich das gemaltete Getriebe des Weltpostvereins, sowie die großartigen Leistungen der Post einermahnen erkennen. Nach einer von 14 Jahren verstrichenen Zusammenstellung sollen im Jahre 1865 etwa 2900 Millionen durch die Post befördert worden sein und dem Bewohnern der Erde gerechtfertigt worden sein. Nach dem neuesten Berechnung auf dem englischen Mat. stellt befördert 1873 die Post jährlich ungefähr 3300 Millionen Briefe, das sind durchschnittlich 9 1/2 Millionen täglich. Gegenwärtig werden 6257 Millionen Briefe und Postkarten jährlich, also täglich 17 Millionen, abgefördert werden. Dem kommt an dem Brief- und Postverkehr mit 4069 Millionen Stück, also mit 7/8 des Gesamtverkehrs auf dem ganzen Erdball steht, ein charakteristisches Zeichen für die Bedeutung der Stellung Europas unter den Völkern. Auf die Bevölkerung Amerikas und 189 Millionen, auf die von Asien 124 Millionen, auf die von 89 Millionen und Austral 19 Millionen an Briefen und Postkarten zu rechnen. Nach einer Berechnung unter Zugrundelegung dieser Zahlen ergibt sich, daß jährlich im Durchschnitt jeder Bewohner der Erde 4.47, jeder Einwohner Europas 12.45 Briefe und Postkarten durch die Post abgeben und ebenso viele empfangt.

Cholera.

Nach dem Verlaufe des vom Quarantänearzt zu Alexandria nach einem Befehle des Arztes Dr. Chaffay-Deu vom 13. November ist seit dem 5. November in Mecca kein Cholera-Lothesfall mehr vorgekommen und der Gesundheitszustand in Djeddah als befriedigend. Ferner wird der sanitäre Zustand in dem Quarantänelager zu Tor von dem dortigen dirigirenden Arzte gleichfalls als zufriedenstellend bezeichnet. Von den mit dem beiden Dampfern „Diana“ und „Diamant“ in Tor eingetroffenen 981 Pilgern sind 20 im Hospital verstorben und bei der am 25. v. M. 27. November erfolgte Abreise der genannten Dampfer nur drei an gewöhnlichen Krankheiten leidende nichttransportfähige Personen zurückgelassen worden.

In Alexandria sind in der Zeit vom 3. bis einschließlich zum 20. d. M. im Ganzen 6 Cholera-Lothesfälle vorgekommen. In derselben Zeit starben in der Muezzin Affront in Ober-Egypten 9 Personen an der Cholera. Wegen dieses Erscheinens der Cholera in Ober-Egypten hat der internationale Gesundheitsrat in Konstantinopel die außerordentlichen Maßnahmen noch nicht, wie schon beachtigt war, aufgehoben, sondern um weitere 8 Tage in Geltung belassen.

Für Italien sind die Quarantänemaßregeln für Provenienzen aus Ceylon auf 10 Tage und für Provenienzen aus nicht-egyptischen Häfen des rothen Meeres und dem Suezkanal auf 5 Tage beschränkt worden. Die Quarantänemaßregeln für Provenienzen aus Malta, Cypern, Smyrna und Syrien sind aufgehoben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Belehnungen ist nur mit Genehmigung gestattet.)

— **Se. Majestät der König** haben Allergnädigst gerüht: dem Major J. v. B. v. Hofschmidt, bisher Major-Commandeur des 1. Batallions (Rotenburg a. d. Rüden) 2. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 32 den Orden Ritter-Ordens vierter Klasse; dem Kreis-Deputirten, Amtsverwalter und Gutsbesitzer Rippe zu Hochheim im Kreise Erfurt den Königlich Preussischen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Schluß, 26. December. (Besprechung.) Auf Sonntag Abend fand auf diesem Lokalitäten die Besprechung der hiesigen Frauen-Verein, an dessen Spitze die Frau Superintendentin Weiß steht, in feierlicher Weise statt. 120 Personen wurden dieses Mal am Vereinslokale, Solten a. bekandt und größtentheils so reichlich, daß man fast nicht zum Dank und die Freude darüber auf dem Gesicht lesen konnte. Schon seit vielen Jahren findet eine derartige Besprechung seitens des Vereins statt und hat sich die Zahl der Bescheidenden alljährlich vermehrt, da der Verein durch seine aufopfernde Thätigkeit, namentlich in Anfertigung von Omben, Strümpfen, seitens der Mitglieder bei den wöchentlichen Zusammenkünften, immer mehr Mittel zur Verfügung hat. Aber nicht allein hierin besteht das Wirken des Vereins, sondern im Laufe des Jahres werden auch Unterstütionen an arme, würdige Leute, namentlich Wittwinnen verabsolgt, ebenso Essen an Erkrankte, welches den einzelnen Mitgliedern gependet wird. Wir wünschen dem Vereine unter seiner unerschöpflichen Thätigkeit nicht ein langes, segensreiches Wirken. — Eine weitere Besprechung amter Schulmeister fand gestern Abend in der Guteschiffen Restauration statt. Derselbe hat die Stammtage seit mehreren Jahren eine Sammelblattsch mit entsprechender Aufschrift aufgestellt und dieses Jahr soviel gesammelt, daß 18 Arme, gute Schulfleiner daraus mit Lebensmittel, Solten a. besocht werden konnten. Ein Weihnachtsbaum war angeordnet und entzündet. Musik und Vesperlieder in hinreichender Menge für die Anwes. Der Herr Bürgermeister Segger machte die Kinder in kurzen, trefflichen Worten auf die Besprechung aufmerksam und ermahnte sie zum Guten. Freudig erregt dankten die Kinder den vielen Anwesenden, namentlich Herrn Wittenfabrikant Rupta sen., welcher mit unermüdetem Eifer für die feierliche Weihnachtsfeier schon seit Jahren thätig ist. Wobin diesem Angelegenheiten Herrn noch viele Jahre beschaffen sein, seine glänzliche Thätigkeit in dieser Weise zu betheiligen.

Die Verein, 26. December. (Christ. Besprechung.) Am Sonntag Abend fand hierseits von Seiten des Vereins der Guteschiffen-Sammeln, im Hofhof zum „Pelikan“, in feierlicher Weise eine Christ-Besprechung statt. 12 arme Kinder wurden durch verschiedene Gutsbesitzer, Liebhaberschüler und Spewaren hoch erfreut, die kleine Kinder aber durch Gesang und Ansprache unter einem ausstattlichen Christ-Baum eröffnet. Eine am Schluß der Feier veranstaltete Sammlung bildete den Grund einer neuen Stiftung für diesen wohltätigen Zweck im nächsten Jahre.

Das der Parodie (Sanktfeier), 26. December. (Hohes Alter.) Am gestrigen Tage starb die älteste Person in unserer aus vier Gemeinden bestehende Parodie, nämlich der Wittiger Hof zu W. u. r. p., im Alter von 91 Jahren 1 Monat und 20 Tagen. Der Verstorbenen war bis in sein hohes Alter flüchtig, und wußte für seine Person von ernstlichen Krankheiten nicht zu reden. Noch im letzten Sommer und Herbst konnte der große Mann noch leichte Feld- und Hausarbeiten verrichten.

Die Königlich Eisenbahn-Direktion und Betriebsämter sind neuerdings darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei Anträgen und Anfragen, sobald eine abwechselnde sächliche Bescheidung derselben nicht möglich ist, Vorbescheide zu erstellen sind, und zwar nicht nur dann, wenn zur eingeleiteten Erledigung ein voraustrücklicher längerer Zeitraum erforderlich ist sondern ausnahmslos stets dann, wenn wegen der Rücksicht gegen andere Bedörben oder den nachgeordneten Dienststellen oder aus sonstigen Gründen eine sächliche Bescheidung oder Erörterung nicht als bald erfolgen kann.

Die Königlich Eisenbahn-Direktion zu Erfurt ist beauftragt worden, neben den bereits angeordneten generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bebauung von Ratzenburg, Schmiedeberg und Dornmisch nach Torgau nebst Abzweigung von Schmiedeberg oder einem anderen geeigneten Punkte über Ditten nach Eilenburg auch solche für eine Eisenbahn untergeordneter Bebauung: a) von benannten Ausgangspunkte über Dorna, Trebbitz, Splau und Dornmisch nach Torgau, b) von Ditten nach Wittelsberg anzustellen.

X. Freiburg a. N., am 26. December. Im Kreise ihrer Kamer und Kameradschaft begingen heute die Kaufmann Schönerling (Leinette) das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Am Vormittage begaben sich die Mitglieder der beiden hiesigen Behörden in corpopo zu dem Hochpaare und statten demselben im Namen der Gemeinde ihre Glückwünsche ab. Herr Superintendent und Oberparrer Wilschke überreichte den Jubilaren nach einer trefflichen Ansprache und erfolgter Entgegnung im Allershöchsten Auftrage die ihm von Se. Majestät dem Kaiser zu diesem Tage verliehene große sibirische Kreuzabzeichen-Medaille mit einem sehr hübsch gehaltenen Schreiben des Herrn Oberpräsidenten und als Privatgeschenk eine prachtvolle Fibel und brachte denselben ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche. Wölge es den liebkühn Erlauten, die sich noch trotz hoher Alters in bestem Wohlsein und verhältnißmäßiger Thätigkeit befinden, vergönnt sein, unter Gottes gnädiger Bewand in trauer Gemeinshaft mit einander sich noch recht lange eines heitern und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen!

Nöben, 26. December. (Des größten Weihnachtsgeschenks hat wohl die Stadt Nöben zu erfreuen. Ein wunderliches St. Petersburg, im Werte von 100,000 M., nämlich die beiden Proben an den beiden über die Salzbrühe. Der Bescheiderungsst vollzog sich unter freudiger Beilehnung der Bevölkerung in recht feierlicher Form. Mit klingendem Spiel, die Stützen der Behörden voran, bewegte sich vorgereizt ein großer Festzug nach dem Stamort, und im schmückten Zuge der feinsten, angehängeltesten, Bräutermatrone Deutschlands, die gebildeten Huldigungen darzubringen. Nachdem die bauleitenden Beamten, die Herren Wasserhof-Inspetktor Voos und der Herr Regierungsbauammeister Beche, der Stadt das wohlgerathene Dankwort mit beglückwünschten Ansprachen überreicht hatten, sprach der Ortsgefällige Herr Pastor Barthold die eigentliche Belehnung. Oberamtmeyer Richter und Rathsmeyer Meyer'scher folgten jubelnd mit zweckentsprechenden Reden.



